

# Glücksmaschine als „Frucht des Zorns“

Die Gier überwinden: Das Klangforum beschäftigt sich in „Happiness Machine“ mit alternativen Wirtschaftsmodellen.

Text: Wilhelm Sinkovicz

24 Stunden Glück verspricht das Klangforum seinem Publikum bei der gewiss spektakulärsten Aktion im Wiener Musikherbst 2019. „Happiness Machine“ beginnt am 25. Oktober um 18.30 Uhr im Theater an der Wien und führt die ganze Nacht lang über das Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste und das Gartenbaukino bis ins Wiener Konzerthaus, wo Beethovens „Diabelli-Variationen“ und Hans Zenders kompositorischer „Kommentar“ die Schlusspunkte setzen.

Dass es bei alledem nicht nur um Neue Musik geht, erläutert Klangforum-Intendant Sven Hartberger: „Musiktheater kann sich in der aktuellen gesellschaftlichen, ökologischen und politischen Situation Europas und der Welt nicht auf die Verhandlung der Frage zurückziehen, ob Nemorino seine Adina bekommen wird. Für die erschöpfende Erörterung dieses Problems genügen drei Stunden. Die musiktheatralische Beleuchtung der Frage nach den Zusammenhängen zwischen Artensterben, dem Abschmelzen der Polkappen, dem Brennen der Regenwälder und unserem Wirtschaftssystem braucht man etwas mehr Zeit und Ruhe.“

Die künstlerische Beschäftigung mit alternativen Wirtschaftsmodellen sei, so Hartberger, „eine Frucht des Zorns“. Angeführt von Universitätsprofessoren der Wirtschaftsuniversität Wien, haben sich im Jahr 2016 141 Ökonomen an die Unterrichtsministerin gewandt, um einen Akt der Zensur zu erreichen. Ein Schulbuch, in dem Christian Felber als Autor eines vom zuständigen Ausschuss der EU mit 86 % Stimmenmehrheit approbierten Wirtschaftsmodells vorgestellt wurde, sollte verboten werden. Hartberger: „Wenn Universitätsprofessoren die Einschränkung der Freiheit der Lehre fordern, ist das ein klarer Fall für das Musiktheater.“

„Lickalike“. Digitaler und natürlicher Lebensraum werden thematisiert.



„Die Flunder“. Sich auf Kosten anderer bereichern. Darum geht es in dem Kurzfilm.

## Tipp

„Happiness Machine. 24 Stunden Glück mit dem Klangforum Wien“. 25. & 26. Oktober, verschiedene Standorte, [www.klangforum.at](http://www.klangforum.at)

So beginnt „Happiness Machine“ mit Trickfilmen und neuen Kompositionen zum Thema. Auf Cornelius Cardews Vertonungen ermutigender Texte des Konfuzius und nach einem gemeinsamen Abendessen gibt es ab Mitternacht „eine der feinsten und zartesten Kompositionen des 20. Jahrhunderts“, so Hartberger, ein fünfstündiges Werk Morton Feldmans „für Flöte, Klavier und sehr delikates besetztes Schlagwerk, für seinen Freund Philip Guston geschrieben“, erläutert der Intendant: „Beide hatten sich zerstritten, weil Guston den Weg der abstrakten Tugend zugunsten konkreter Erzählung verlassen hatte. ‚I got sick and tired of all that purity, I wanted to tell stories.‘ Wir nehmen uns also Zeit, um musikalisch darüber nachzusinnen, ob der musikalische Raum von konkreten Themen freigehalten werden muss, oder ob die Musik sich in den Dienst einer Sache stellen darf.“

**Bauernopfer.** Samstag Früh folgt im Gartenbaukino ein Film über die gewaltsame Vertreibung ugandischer Bauern von ihren kleinen Besitzungen. Hartberger: „Der Hamburger Kaffeekonzern Neumann brauchte den Grund für neue Plantagen. Wir fragen nach dem Zusammenhang zwischen Freihandelsabkommen und solchen Grausamkeiten.“

Im Konzerthaus erinnern nach „Musik für Greta Thunberg“ die „Situations“ von Georges Aperghis daran, „dass der Mensch vielleicht doch keine eigensüchtige Bestie ist, wie das die Mainstream-Ökonomie behauptet, sondern vor allen Dingen ein soziales Wesen“, erläutert Hartberger. Das finale Variations-Duo Beethoven/Zender steht dann dafür, „Veränderung als Chance zu begreifen, statt sie als Bedrohung zu fürchten“.

Eine Fotoausstellung des Oboisten Markus Sepperer im Beriosaal über „die Auswüchse des triumphierenden Finanzkapitalismus in China“ ergänzt dann das reichliche Material, das sich seit dem Vorabend angesammelt haben wird für die geplanten „Brandreden“ und Streitgespräche. Hartbergers Motto: „Schach gespielt wir dauernd und überall, aber nur scheinbar gegeneinander, in Wahrheit mit dem Ziel, gemeinsam das eigentlich Ziel des Spiels zu erreichen: die schöne Partie. Darum geht es nämlich in der Gemeinwohl-Ökonomie: Miteinander statt Konkurrenz.“